

„Handout“ – **Zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten**

PROPÄDEUTIKUM (MODUL 1)

Bachelorstudiengang Soziale Arbeit

Fakultät für Bildungswissenschaften

Institut für Soziale Arbeit und Sozialpolitik

Universität Duisburg-Essen

Campus Essen 2013

Inhaltsverzeichnis

1.	Was ist Wissenschaft?	5
2.1	Formale Standards	6
2.2	Aufbau einer Hausarbeit	6
2.3	Inhaltliche Anforderungen	8
3.	Planvolles Vorgehen – In sieben Etappen zum Text	9
3.1	Sich orientieren.....	9
3.2	Recherchieren.....	10
3.3	Strukturieren.....	10
3.4	Gliedern	10
3.5	Formulieren	11
3.6	Editieren	11
3.7	Redigieren.....	11
4.	Fragen und Strukturieren	12
4.1	Möglichkeiten der Themeneingrenzung	12
4.2	Fragestellung	12
5.	Arbeiten mit Literatur	15
5.1	Der ideale Researchweg	15
5.2	Quellen wissenschaftlicher Recherchen.....	16
5.4	Publikationsformen.....	20
5.4.1	Monographie.....	20
5.4.2	Sammelband	21
5.4.3	Artikel in Zeitschrift	22
5.4.4	Internetquellen	23

5.4.5	Wissenschaftliche Fachlexika.....	24
5.4.6	Gesetzestexte.....	25
6.	Zitation.....	26
6.1	Verwendung von Zitaten.....	26
6.2	Zitationsarten.....	26
6.3	Besonderheiten.....	28
6.4	Platzierung der Quellenangabe.....	29
6.5	Plagiate.....	30
7.	Lektüre und Fachzeitschriften.....	31
7.1	Empfehlungen und Grundsätzliches.....	31
7.2	Beispiele für wissenschaftliche Fachzeitschriften im Kontext Sozialer Arbeit.....	31
8.	Literaturverzeichnis.....	34

Vorwort

Liebe Erstsemestlerinnen und Erstsemestler, liebe Studierende,

die Lehrenden und Tutorinnen und Tutoren des Moduls 1 BA Soziale Arbeit begrüßen Sie ganz herzlich an der Universität Duisburg-Essen. Das Modul 1, bestehend aus Vorlesung und begleitendem Tutorium sowie einer Veranstaltung des IOS (Institut für Optionale Studien), wird Sie in die grundlegenden wissenschaftlichen Arbeitstechniken einführen.

Die Anfertigung schriftlicher Arbeiten im Studium dient unter anderem dazu, dass Sie, die Studierenden, dazu in der Lage sind ein Problem bzw. eine Fragestellung selbstständig und anhand wissenschaftlicher Methoden zu bearbeiten. Gewertet werden hierbei nicht nur die inhaltliche Ausgestaltung und der argumentative Aufbau in Einleitung, Haupt- und Schlussteil, sondern auch formale Aspekte (z.B. korrekte Zitation, Bibliographierung, aber auch Rechtschreibung, Zeichensetzung usw.).

Um Ihnen den Einstieg zu erleichtern, haben wir für Sie eine Materialsammlung mit den wichtigsten Aspekten zusammengestellt.

Wir wünschen Ihnen einen gelungenen Einstieg in das Studium der Sozialen Arbeit sowie in das wissenschaftliche Arbeiten!

Ihre Lehrenden und Tutorinnen und Tutoren des Moduls

1. Was ist Wissenschaft?

Was ist wissenschaftliches Schreiben?

Bei einer Hausarbeit handelt es sich um eine wissenschaftliche Arbeit, sie folgt damit anderen Kriterien als andere Arten von Texten. Im Folgenden sollen diese Kriterien geklärt werden.

Was ist Wissenschaft?

- Erwerb von Wissen und Erkenntnissen durch Forschung
- Forschung ist die methodische und systematische Suche nach neuen Erkenntnissen
- Forschung meint Beobachten und Schlussfolgern
- Erkenntnisse mit Anspruch auf Wissenschaftlichkeit müssen begründet sein
- Allgemeine Nachvollziehbarkeit der Forschungsergebnisse

Zweck und Ziel der Wissenschaft

- Wirklichkeiten entdecken und verstehen
- Die Suche nach Wahrheit und ihrer Konstruktion
- Produktion neuer Erkenntnisse

Was bedeutet wissenschaftlich vorzugehen?

„Wissenschaftliches Vorgehen dient der Produktion von Aussagesystemen (Theorien), die auf begründbaren und überprüfbaren Erkenntnissen beruhen. Es konstituiert sich durch einen definierten Untersuchungsgegenstand (*Erkenntnisobjekt*), durch Bildung von Kategorien (präzise definierte Begriffe, Fachsprache), die sachlogisch aufeinander bezogen sind und durch besondere Verfahren der Erkenntnisgewinnung (Forschungsmethoden). Wissenschaftlich gewonnenes Wissen unterscheidet sich vom Alltagswissen durch die methodische Vorgehensweise, die Systematisierung von Erkenntnissen und die der interpersonalen Überprüfbarkeit“ (Spiegel 2008, S. S. 79; Herv. im Orig.). Dies verlangt auch die Reflexion der Rolle als Wissenschaftlerin und Wissenschaftler, des Forschungsprozesses und des Wissens, das mit der Forschung produziert wird.

2. Aspekte der Hausarbeit Nachfolgend werden die formalen und inhaltlichen Anforderungen an eine Hausarbeit erläutert.

2.1 Formale Standards

Layout des Dokuments

- einseitig bedrucktes DIN A4 Papier
- Schriftart: Times New Roman oder Arial
- Schriftgröße 12pt.
- Formatierung der Absätze im Blocksatz
- Rand oben und unten 2,5 bis 3,0 cm
- linker Heftrand 3 cm
- rechter Rand für Korrekturen 3,5 cm
- Zeilenabstand 1½-zeilig

2.2 Aufbau einer Hausarbeit

Grundelemente

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- ggf. Abkürzungsverzeichnis
- ggf. Abbildungs- und Tabellenverzeichnisse
- Einleitung
- Abhandlung / Hauptteil
- Zusammenfassung / Fazit / Schluss
- Literaturverzeichnis
- ggf. eidesstattliche Erklärung
- Anhang

Deckblatt

- der Name der Universität, des Fachbereichs und ggf. der Name des Instituts und die Art der Veranstaltung (z.B. Seminar: "Einführung in wissenschaftliches Arbeiten")
- die Angaben des laufenden Semesters (z.B. WS 2008/09)
- der Name und Titel des Dozenten / der Dozentin
- das Thema der Arbeit; ggf. Untertitel
- der Name des Verfassers / der Verfasserin der Hausarbeit
- die eigene Anschrift, E-Mail-Adresse, Matrikelnummer
- die Angabe zum Studiengang und Fachsemester des Verfassers/ der Verfasserin
- Abgabedatum

Inhaltsverzeichnis

- Gibt eine Übersicht über die Inhalte der Hausarbeit und ihren Aufbau (d.h. Ober- und Unterpunkte zu Einleitung, Haupt- und Schlussteil, Literaturverzeichnis, Anhang etc.) und versieht diese mit den entsprechenden Seitenangaben. **WICHTIG:** Die Überschriften im Inhaltsverzeichnis und über den Kapiteln müssen identisch sein

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

- Abbildungen und Tabellen werden kapitelweise durchnummeriert und in ihrer Reihenfolge in einem Verzeichnis mit Seitenzahlen aufgeführt. Übrigens sind auch eingefügte Abbildungen und Tabellen, die nicht von Ihnen selbst entwickelt wurden, als Zitate zu kennzeichnen

2.3 Inhaltliche Anforderungen

Grundstruktur

- Fragestellung (*was wird wie untersucht?*)
- Stand der Forschung (Ausgangspunkt und Legitimation der eigenen Fragestellung)
- Durchführungsteil (Untersuchung)
- Beantwortung der Fragestellung und Schlussfolgerung

Einleitung

- Fragestellung (+ wissenschaftliche Relevanz d. Fragestellung)
- Stand der Forschung
- Methoden/Vorgehen
- Was wird wie – warum – bearbeitet?
- Die Einleitung ist keine Wiederholung der Gliederung, sondern hat die Aufgabe, das Thema in den relevanten Kontext zu stellen. Z.B. welche Bedeutung die Thematik aktuell hat, in welchen Phänomenen sie sich in der Gesellschaft spiegelt etc.

Durchführung/Hauptteil

- Systematisches Abhandeln der Untersuchung:
- Stand der Forschung
- Theoretische Vorannahmen; Entwicklung und Begründung der Thesen
- Untersuchung und Untersuchungsergebnisse
- jeweils in Bezug auf die konkrete Fragestellung und das engere Thema (Was nicht dazu dient, die Fragestellung zu beantworten oder notwendig zu rahmen, muss auch nicht erwähnt werden - auch nicht, wenn es interessant ist.)

Schluss

- Zusammenfassung der Ergebnisse: Wie beantwortet das Dargestellte meine Fragestellung? Was bedeutet das für die dargelegten theoretischen Überlegungen?
- Wiedereinordnung in den Stand der Forschung oder in Debatten (politische/wissenschaftliche/disziplinäre) → Relevanz der Ergebnisse
- Ausblick, mögliche Anschlussfragen, Reflexion des eigenen Vorgehens

3. Planvolles Vorgehen – In sieben Etappen zum Text

Das planvolle Vorgehen (Zeitplan, Visualisierung der einzelnen Schritte hin zur Hausarbeit) ist notwendig und wichtig für die erfolgreiche Verfassung einer Hausarbeit. Bevor auf das Inhaltliche eingegangen wird, finden Sie hier im Überblick die sieben Schritte, welche Sie für die Planung berücksichtigen müssen.

3.1 Sich orientieren

Bevor Sie mit einer wissenschaftlichen Arbeit beginnen, werden und müssen Sie sich orientieren und ein geeignetes Thema ins Auge fassen. Sie sollten es dadurch auf seine Tauglichkeit überprüfen, dass Sie es genau definieren. Bestimmen Sie ein konkretes Forschungsziel und entwickeln Sie einen Arbeitsplan bzw. Zeitplan. Also sind die folgenden Arbeitsschritte erforderlich:

- eine geeignete Themenstellung suchen; wenn das Thema vorgegeben ist, geht es darum, die richtigen Fragestellungen dazu zu entwickeln
- Literatur suchen
- das Thema eingrenzen
- die Vorgehensweise festlegen
- einen Zeitplan aufstellen
- ein Exposé schreiben

3.2 Recherchieren

Wenn Sie ihr Thema umrissen haben, können Sie sich in die Tiefe arbeiten: Sie beginnen, systematisch nach Schlagwörtern, Stichwörtern, gängiger Literatur und Literaturhinweisen zu suchen.

3.3 Strukturieren

Häufig gibt es verschiedene Möglichkeiten, das Erarbeitete zu strukturieren, Argumente in eine logische Folge zu bringen. Grundsätzlich ist es hilfreich, sich Argumente und Gegenargumente klar zu machen, auch wenn Sie keine Diskussion aufbauen möchten. Auf dieser Grundlage können Sie Ihr Material besser ordnen. Folgende Arbeitsschritte sind dazu erforderlich:

- Material sichten
- Begriffe klären
- logische Beziehungen herstellen
- differenzieren

3.4 Gliedern

Auch für die Gliederung Ihrer Arbeit stehen Ihnen verschiedene Möglichkeiten offen. Sie können gliedern in:

- chronologischer Anordnung
- sachlogischer Anordnung, die sich aus dem Thema ergibt
- (Gliedern sie nicht nach AutorInnen, sondern nach Argumenten.)

3.5 Formulieren

Klären sie die Begriffe, die Sie verwenden wollen, und vergleichen Sie Ihre Verwendungsweise mit der in Zitaten. Auf dieser Grundlage sollten Sie zunächst schreiben, ohne sich viele Gedanken über den sprachlichen Ausdruck zu machen. Achten Sie darauf, deutlich zu argumentieren und auch kritisch zu beurteilen. Ein Argument besteht aus *mehreren* Aussagen (Prämissen/Begründungen) und einer Schlussfolgerung. Bringen Sie Überflüssiges möglichst gar nicht erst zu Papier. Ganze Kapitel nur für Begriffsdefinitionen sind i.d.R. verzichtbar.

3.6 Editieren

Prüfen Sie Ihren Text in Bezug auf inhaltliche Geschlossenheit und den "roten Faden", machen Sie ihn gut lesbar. Jetzt sollten Sie einige Techniken des Formulierens anwenden. Achten Sie darauf, dass Ihre Überlegungen und Begründungen nachvollziehbar sind, dass Ihre Zitate richtig gekennzeichnet sind. Jetzt ist die Gelegenheit, den sprachlichen Ausdruck zu überprüfen und zu verbessern. Bevor Sie Ihrem Text den letzten Schliff geben, sollten Sie ihn einige Tage nicht gesehen haben: Solange Sie ihren Text fast auswendig kennen, sind Sie ‚textblind‘, sehen vor allem in Bezug auf Rechtschreibung und Zeichensetzung das, was Sie schreiben wollten, und nicht das, was Sie tatsächlich geschrieben haben. Geben Sie, wenn möglich, jemanden Drittes ihren Text, um zu überprüfen, ob dieser auch verständlich ist (das stärkt auch das gemeinsame Studieren...).

3.7 Redigieren

Achten Sie in dieser Phase ausschließlich auf die Form, ändern Sie nichts mehr an Ausdruck oder Inhalt. Wenn Sie jemanden für das Korrekturlesen gewinnen können, ist das sehr hilfreich.

- Tippfehler korrigieren
- Layout gestalten

(vgl. Bünting1996, S.20 ff.)

4. Fragen und Strukturieren

Bevor weitere Schritte zur Anfertigung der Hausarbeit in Angriff genommen werden können, muss die Fragestellung im Hinblick auf das zu bearbeitende Thema entwickelt werden.

Was genau wird wie in der Arbeit behandelt?

4.1 Möglichkeiten der Themeneingrenzung

Es gibt verschiedene Möglichkeiten sein Thema einzugrenzen bzw. eine spezielle Frage oder Problemstellung zu formulieren. Dies soll nun am Beispiel des Themas Schule erfolgen:

- Man kann das Thema Schule aus einem bestimmten Zeitraum beschreiben
- Es kann ein Aspekt von Schule näher beleuchtet werden
- Ferner kann das Thema Schule an einem konkreten Beispiel: *der Bielefelder Laborschule* erläutert werden
- Es können verschiedene Schulformen miteinander verglichen werden
- Schließlich kann das Thema Schule aus der speziellen Perspektive der Lehrenden beschrieben werden

4.2 Fragestellung

Dreh- und Angelpunkt einer gelungenen wissenschaftlichen Arbeit ist die *Fragestellung*. Eine Frage ist ein Satz, der am Ende ein Fragezeichen hat. Schon aufgrund der Komplexität der Wirklichkeit können Sie einen Untersuchungsgegenstand nie 'einfach so' beschreiben und Sie können nie alles zu einem Thema lesen oder schreiben. Sie müssen sich immer auf bestimmte Aspekte konzentrieren und damit gleichzeitig andere vernachlässigen, die für sich genommen auch wichtig und untersuchenswert sein mögen. In der Fragestellung klären Sie, welchen Aspekt der Wirklichkeit Sie bearbeiten wollen.

- Die Fragestellung soll möglichst konkret sein, um ihre Selektionsfunktion erfüllen zu können. Also nicht: "Soziale Arbeit in Deutschland", sondern etwa: "Wie wirken sich Kontakte zwischen Polizei und Sozialarbeit auf Streetwork mit Jugendlichen aus?"
- Suchen Sie nach analytischen Fragestellungen (warum geschieht etwas, wie verändert sich ein Untersuchungsgegenstand, welche Funktionen übernimmt er bei der Entstehung oder Bearbeitung eines Problems/Konfliktes). Vermeiden Sie dagegen rein deskriptive Fragestellungen (z.B. „Was macht die Subkultur „Emos“ aus?“). Achten Sie auf die Wortwahl in der Einleitung: *Ziel der Arbeit ist es 'zu untersuchen' oder 'einer Frage nachzugehen'*, nicht jedoch nur 'zu beschreiben' oder 'darzustellen'.
- Suchen Sie nach Fragestellungen, die interessant oder relevant sind. Relevanz und Interesse können sich aus einer empirischen Beobachtung ergeben.
- Das Auffinden einer sinnvollen Fragestellung setzt eine Mindestkenntnis des zu bearbeitenden Themenfeldes voraus. Die Festlegung der Fragestellung liegt also nicht am Anfang, sondern irgendwo im ersten Drittel des Arbeitsprozesses. Bemühen Sie sich jedoch um eine möglichst frühzeitige Festlegung, damit Sie die Selektionsfunktion der Fragestellung nutzen und sich auf bestimmte Aspekte konzentrieren können.
- Die *Fragestellung* (z.B. „Welchen Einfluss hat die Schichtzugehörigkeit auf den Erziehungsstil?“) ist damit vom *Thema* (z.B. „Sozialisation“) zu unterscheiden. Gleichwohl berührt damit eine Fragestellung verschiedene Unterthemen (z.B. Theorien und Phänomene sozialer Ungleichheit). Es muss geklärt werden, was jeweils nötig und was für die Beantwortung der eigentlichen Fragestellung verzichtbar ist.

- Die Festlegung der Fragestellung setzt voraus, dass im Wesentlichen klar ist, aufgrund welchen Materials sie bearbeitet werden soll. Steht kein Material (oder keine geeignete theoretische Konzeption) zu ihrer Bearbeitung zur Verfügung, so ist eine noch so interessante Fragestellung unbrauchbar.



... und schließlich die Fragestellung im Zusammenhang mit dem Thema!

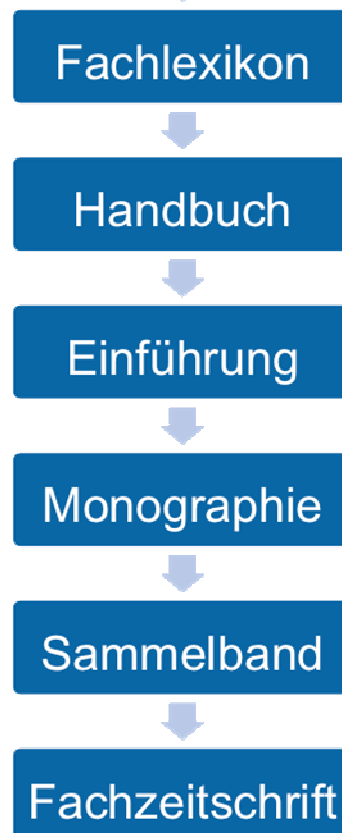
(frei nach bewährten Hinweisen:
<http://www.stadtforschung.uni-oldenburg.de/34496.html>)

5. Arbeiten mit Literatur

Die Literatur ist das Handwerkzeug des Studierenden. Zu einem erfolgreichen Umgang mit Literatur gehören die gezielte Literaturrecherche und die nachfolgende Literaturbestimmung.

5.1 Der ideale Researchweg

Der ideale Weg der Literaturrecherche beschreibt ein schrittweises Vorgehen. Es kann hilfreich sein, bei der Recherche mit den wissenschaftlichen Grundbegriffen zu beginnen. Fachlexika, Handbücher und Einführungen bieten eine erste Orientierung. Darüber hinaus zeigen Monographien, Beiträge aus Sammelbänden und Artikel aus Fachzeitschriften unterschiedliche Perspektiven zum Thema auf.



5.2 Quellen wissenschaftlicher Recherchen

Zum gezielten Umgang mit der ausgewählten Literatur gehört die Literaturbestimmung. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Literaturarten beschrieben.

Literaturart	Merkmal	Hinweise
Monographie	Einzelschrift zu einem bestimmten Thema	
Lehrbuch	Spezielle Form eines Sachbuches, für den Unterrichtsgebrauch. Viele Aspekte einer Thematik werden vereinfacht dargestellt.	<i>Brauchbar für Definitionen und Erläuterungen sowie den thematischen Einstieg</i>
Sammelband / Handbuch	Sammlung ausgewählter Texte (verschiedener Autoren) meist in themenbezogener Zusammenstellung.	
Beitrag in Sammelband	Einzelbeitrag in Sammelband	
Gesetze und Rechtsverordnungen	Originäre Fundstellen: Bundesgesetzblatt, Bundesanzeiger u.a.m., Gesetz- und Verordnungsblätter der Bundesländer, Satzungen der Kommunen Sekundäre Fundstellen: Gesetzessammlungen des Bundesrechts oder des Rechts der Bundesländer oder bestimmter Rechtsgebiete, Entscheidungssammlungen der obersten Gerichte Fachzeitschriften mit Abdrucken oder Hinweisen auf Urteile Lehrbücher und Kommentare: Konventionelle Lehrbücher, Kommentare (bieten Auslegungshilfen)	<i>Unter strenger Beachtung der Aktualität (vgl. Kap. 5.4.6)</i>

Fachzeitschrift	Regelmäßige Druckschrift, die sich überwiegend mit einem klar eingegrenzten Fachgebiet befasst und an ein Fachpublikum wendet.	<i>Neben Monographien üblicherweise die zentralen Quellen für eine wissenschaftliche Arbeit</i>
Arbeitspapier, Gutachten, Geschäftsbericht	Namentlich oder institutionell gezeichnet	<i>Genaue Angaben zum Verfasser oder Herausgeber erforderlich</i>
„Graue Literatur“: Tagungsberichte, Institutsschriften usw.	Bücher und andere Publikationen, die nicht über den Buchhandel vertrieben werden. Häufig von Vereinen oder Organisationen herausgegeben.	<i>Genaue Angaben zum Verfasser oder Herausgeber erforderlich</i>
Broschüre	Informierender oder werbender Charakter	<i>Genaue Angaben zum Verfasser oder Herausgeber erforderlich</i>
Internetquellen		<i>Spezifische Vorsicht erforderlich</i>
Wissenschaftliche Seiten im Internet (Open Access) Internetquellen	Wissenschaftliche Literatur; die speziell mit Namen, Ort und Jahr gekennzeichnet ist.	

Anmerkung: Grundsätzlich sollten nur wissenschaftliche Quellen zitiert werden. Wenn andere Quellen, dann diese wissenschaftlich verwenden (etwa als Gegenstand der Untersuchung).

5.3 Sinnverstehende Lektüre / Exzerpieren

Lesen

- Ohne Lesen geht es nicht!
- Sobald die Fragestellung eingegrenzt ist, sollten Aufsätze aus Fachzeitschriften, Monographien etc. auch unter dieser spezifischen Perspektive gelesen werden. (Das hilft, nicht vom Thema abzukommen und spart Zeit.)

Anfertigung eines Exzerptes

- Sowohl wörtlich als auch sinngemäße Auszüge werden als Exzerpt (*lat.: excerpere, excerptus; ex-, ex- =(her)aus + carpere = pflücken*) bezeichnet.
- Exzerpieren meint das schriftliche Sammeln von Zitaten, Argumenten und Gedankengängen.
- Das Exzerpt sollte im Hinblick auf die jeweilige spezielle Fragestellung der Hausarbeit angefertigt werden.
- Wenn es zur Seminarvorbereitung dienen soll, stellt es überwiegend eine sinngemäße Zusammenfassung des Textes dar.
- Hauptlinien der Gedankenführung werden mit eigenen Worten skizziert.
- Wichtige Zitate sollten herausgeschrieben werden.
- Zitate müssen in Anführungszeichen gesetzt und mit genauer Fundstellenangabe bzw. Quellenangabe versehen werden (Seitenzahl).
- Eigene Kommentare oder die anderer Autoren sollten aufgeschrieben werden.

Form

- Jedes Blatt ist zu nummerieren und mit dem Datum der Anfertigung zu versehen, damit der Bearbeiter die Chronologie seiner Arbeitsschritte auch zu späteren Zeitpunkten jederzeit nachvollziehen kann.
- Auf das erste Blatt müssen die bibliographischen Angaben des ausgewerteten Materials.

- Um das Exzerpt zu einem späteren Zeitpunkt verwenden und verstehen zu können, sollte es:
 - o gut leserlich sein
 - o genaue bibliographische Angaben enthalten
 - o Textwiedergabe, eigene Kommentare, Anmerkungen, Querverweise, ergänzende Informationen deutlich unterscheiden.

5.4 Publikationsformen

In den verschiedenen Lehrbüchern zum wissenschaftlichen Arbeiten finden Sie Empfehlungen, die sich von den folgenden mehr oder weniger stark unterscheiden. Die wichtigsten Grundprinzipien des Bibliographierens werden trotz aller Unterschiede in den verbreiteten Werken überall eingehalten. Sie können sich deshalb auch an anderen Vorlagen orientieren. **Achten Sie dabei auf übliche Formen der jeweiligen Fachrichtung, in der Sie studieren.** Grundsätzlich ist es immer zu empfehlen, die Form der Literatur- und Quellenangaben mit der jeweiligen Prüferin/dem Prüfer abzusprechen.

Grundsatzregel:

Sie müssen innerhalb einer Arbeit zwingend bei einer einheitlichen Form bleiben!

Im Folgenden finden Sie verschiedene Erscheinungsformen von Literatur und die jeweils entsprechende Bibliographierung. In den Beispielen werden Sie erkennen, dass es immer eine Grundform gibt, von der jedoch in bestimmten Fällen abgewichen wird.

5.4.1 Monographie

Grundform:

Name, Vorname (Jahr): Titel. ggf. Auflage. Ort: Verlag.

Monographie mit Angaben zur Auflage

Wottawa, Heinrich (1993): Psychologische Methodenlehre. Eine orientierende Einführung. 2., korr. Auflage. Weinheim/München: Juventa.

Monographie mit mehr als drei Autoren

Bei mehr als drei Autoren bzw. Herausgebern wird nur der erste genannt und ein "u. a." ergänzt.

Heister, Werner u. a. (2007): Studieren mit Erfolg: Prüfungen meistern. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Monographie mit zusätzlicher Herausgeberangabe

Ergänzende Informationen wie eine zusätzliche Herausgeberangabe, oder auch Angaben wie "Mit einem Vorwort von ..." können nach dem Titel hinzugefügt werden.

Nikles, Bruno W. u. a. (2011): Jugendschutzrecht : Kommentar zum Jugendschutzgesetz (JuSchG) und zum Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) mit auszugsweiser Kommentierung des Strafgesetzbuches (StGB) sowie weiterer Bestimmungen zum Jugendschutz.. Hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ), Berlin. 3., überarb. und erw. Auflage. Köln: Luchterhand.

5.4.2 Sammelband

Bei Sammelbänden muss unterschieden werden, ob das ganze Werk oder einzelne Aufsätze bibliographiert werden sollen. Bei Sammelwerken gilt die Regel, dass der Sachtitel als Haupteintrag in Bibliographien und Katalogen erscheint. Herausgeber werden als Nebeneintrag behandelt. Bei Recherchen sollte daher zunächst nach dem Titel gesucht werden. Die Reihenangabe in runden Klammern ist nicht zwingend erforderlich.

Grundform:

Name, Vorname (Hrsg.) (Jahr): Titel. Ort: Verlag (= Reihenangabe; Bandangabe).

Aufführung des kompletten Sammelbandes

Sommerfeld, Peter/Hüttemann, Matthias (Hrsg.) (2007): Evidenzbasierte Soziale Arbeit. Nutzung von Forschung in der Praxis. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.

Beitrag eines Autors in einem Sammelband

Hier werden die Angaben des Aufsatzes den Angaben des Sammelbandes vorangestellt. Unbedingt erforderlich ist die genaue Seitenangabe.

Grundform:

**Name, Vorname (Jahr): Titel des Aufsatzes. In: Name, Vorname (Hrsg.):
Titel. Ort: Verlag. S. X-Y.**

Cloos, Peter/Thole, Werner (2007): Professioneller Habitus und das Modell einer Evidence-based Practice. In: Sommerfeld, Peter/Hüttemann, Matthias (Hrsg.): Evidenzbasierte Soziale Arbeit. Nutzung von Forschung in der Praxis. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren. (= Grundlagen der Sozialen Arbeit; Band 17). S. 60-74.

5.4.3 Artikel in Zeitschrift

Grundform:

Name, Vorname (Jahr): Titel des Artikels. In: Name der Zeitschrift. Jahrgangsangabe. Nummer der Zeitschrift. S. X-Y.

Sorg, Richard (2007): Soziale Arbeit und Ökonomisierung. In: neue praxis. 37. Jahrgang. Heft 2. S. 207-214.

5.4.4 Internetquellen

Grundform:

Name, Vorname (Jahr): Titel des Aufsatzes. URL: [Dokumententyp, Datum des Abrufes]. Jahrgangsangabe. Nummer der Zeitschrift. S. X-Y.

Internetquelle ohne Erstelldatum

Da das Erscheinungsjahr des folgenden Beispiels nicht bekannt ist, wird das Abrufjahr verwendet und eine zusätzliche Notiz in eckigen Klammern hinzugefügt. Neben dem Abrufdatum wird außerdem auch eine Kurzbeschreibung des Dokumenttyps ("Aufsatz") eingefügt. Letzteres ist nicht unbedingt erforderlich.

Dahme, Heinz-Jürgen/Wohlfahrt, Norbert (2007): Entwicklungstendenzen zu neuer Sozialstaatlichkeit in Europa und ihre Konsequenzen für die Soziale Arbeit. URL: <http://www.efh-bochum.de/homepages/wohlfahrt/pdf/sozialstaat.pdf> [Aufsatz; Erscheinungsjahr unbekannt; Abruf: 02.12.2007].

Internetquelle ohne Autorenangabe

Im folgenden Beispiel fehlt eine Autorenangabe, stattdessen wird daher die Seitenbetreiberin angegeben. Nach dem Doppelpunkt folgt der Titel der Seite. Da der Titel bereits eine Beschreibung des Dokumentes enthält ("Beschreibung BERUFENET"), wird auf eine zusätzliche Beschreibung in eckigen Klammern verzichtet. Da das Dokument eine Angabe zum Erscheinungsjahr 2007 enthält, ist die Jahresangabe dementsprechend (und nicht mit dem Abrufdatum identisch).

Bundesagentur für Arbeit (2007): Sozialarbeiter/in / Sozialpädagoge/-pädagogin – Beschreibung BERUFENET. URL: <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/start?dest=profession&prof-id=58667> [Abruf: 03.02.2008].

Im Internet herunterladbares, auch als Printversion erhältliches Werk

Das folgende Beispiel wird als reguläre Literaturangabe aufgeführt. Wenn die elektronische Version verwendet wurde, muss zusätzlich die URL angegeben werden.

Müller, Siegfried u. a. (Hrsg.) (2000): Soziale Arbeit zwischen Politik und Dienstleistung. Neuwied URL: <http://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2007050718022/1/Soziale+Arbeit+als+professionelle+Dienstleistung.pdf> [Abruf: 01.10.2007].

Für Internetquellen mit DOI (digital object identifier)

Bei diesen Quellen entfällt die Angabe der URL und des Abrufdatums, weil sie nicht an einen "Ort" im Internet gebunden sind.

Anhorn, Roland/Stehr, Johannes (2012): Grundmodelle von Gesellschaft und soziale Ausschließung: Zum Gegenstand einer kritischen Forschungsperspektive in der Sozialen Arbeit, in: Schimpf, Elke/Stehr, Johannes (Hrsg.): Kritisches Forschen in der Sozialen Arbeit, Wiesbaden, S. 57-76. DOI 10.1007/978-3-531-94022-9_4.

5.4.5 Wissenschaftliche Fachlexika

Die Bibliographierungen von Lexika werden ähnlich behandelt wie die der Sammelbände. Auch hier muss unterschieden werden, ob das ganze Werk angegeben wird oder einzelne Artikel daraus. Wissenschaftliche Lexika sind v.a. für die eigene Orientierung hilfreich, sollten aber nur in Ausnahmen als maßgebliche Quellen für eine Hausarbeit verwendet werden.

Grundform:

Name, Vorname (Jahr): Titel des Buches. Auflage. Ort: Verlag.

Hillmann, Karl-Heinz (2007): Wörterbuch der Soziologie. 5., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart: Kröner.

Lexikon eines Herausgebers mit Artikeln von jeweils einzeln gekennzeichneten Autoren

Grundform:

Name, Vorname [des Autors des Artikel/Stichwortes] (Jahr): Name des Stichwortes. In: Name, Vorname [des Herausgebers]: Titel des Lexikons. Auflage. Ort: Verlag. S. X-Y.

Burmeister, Jürgen (2007): Effektivität. In: Fachlexikon der sozialen Arbeit. 7., völlig überarb. u. akt. Aufl. Hrsg. vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges. S. 221.

5.4.6 Gesetzestexte

Grundsatzregel:

Aktuelle Gesetzestexte werden nicht zitiert oder bibliographiert.

Beispiele:

Nach §16 Abs. 2 SGBII, gilt als arbeitslos, wer [...]. Im §16 Abs. 2 ist ebenfalls geregelt, dass [...].

Angaben, wie zum Beispiel von der Internetseite der „Arbeitsagentur“, werden in Klammern (vgl. [http. Statistik. arbeitsagentur.de](http://Statistik.arbeitsagentur.de)) gesetzt und im Literaturverzeichnis, wie im Kapitel 5.4.4 beschrieben, angegeben.

Eine Ausnahme bilden lediglich Gesetzestexte, die nicht mehr aktuell sind und dennoch im Rahmen einer (historischen) Untersuchung eine Rolle spielen. Gesetzestexte älteren Datums können in den Anhang aufgenommen werden.

6. Zitation

Zum wissenschaftlichen Arbeiten gehört das Belegen von Argumenten durch korrekte Zitate **unbedingt** dazu.

1. Zitate müssen kenntlich gemacht werden und deren Quellen müssen korrekt angegeben werden.
2. Jede verwendete Literatur (und nur die verwendete Literatur) muss im Literaturverzeichnis ausführlich aufgeführt werden.

6.1 Verwendung von Zitaten

Die Zitation nach dem hier behandelten „Harvard-System“ ist durch drei Merkmale gekennzeichnet:

- Direkt nach dem Zitat wird in runden Klammern die Quelle genannt
- Quelle: Verfassername, Erscheinungsjahr, Seitenangabe
- Im Literaturverzeichnis folgen die vollständigen Angaben

Beispiel: „[...]“ (Rousseau 1998, S. 9).

6.2 Zitationsarten

Direktes Zitat

= wortwörtliches Zitat

- wird mit Anführungsstrichen gekennzeichnet
- kann in den Satz eingebaut werden oder auch frei stehen
- Auslassungen innerhalb einer zitierten Textpassage werden mit [...] gekennzeichnet und Zusätze in [] gefasst
- direkte Zitate sollten eingeleitet werden

Beispiele:

Zu Beginn seines Erziehungsromans formuliert der französische Philosoph Jean-Jacques Rousseau: „Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers kommt, alles entartet unter den Händen des Menschen.“ (Rousseau 1998, S. 9).

Der französische Philosoph Jean-Jacques Rousseau erklärt in der Einleitung seines Erziehungsromans "Emil, oder über die Erziehung", dass alles gut sei, „wie es aus den Händen des Schöpfers kommt“ (Rousseau 1998, S. 9).

Indirektes Zitat

= sinngemäße Wiedergabe in eigenen Worten

„vgl.“ wird der Quellenangabe vorangestellt

Beispiele:

In der Einleitung seines Erziehungsromans behauptet Jean-Jacques Rousseau, dass alles gut sei, wie es von Gott geschaffen wird (vgl. Rousseau 1998, S. 9).

Original: „Auf die Akzeptanz seiner Frisur durch die Umgebung reagiert Punk ziemlich prompt. Auf die Anerkennung des spikey hair folgt der Iro, auf das Aufgreifen der Rasurelemente die bunte Färbung, auf die Übernahme der unnatürlichen Haarfarben die Rückkehr zur naturbelassenen Farbe.“ (Lau 1992, S. 86).

indirektes Zitat: Thomas Lau stellt fest, dass die Punkszene auf die gesellschaftliche Akzeptanz ihrer Frisurmerkmale schnell mit einer Änderung dieser reagiert (vgl. Lau 1992, S. 86).

6.3 Besonderheiten

Auslassungen und Zusätze:

- Müssen immer in eckigen Klammern kenntlich gemacht werden

Beispiele:

Original: „In den Prüfungsordnungen sind formelhaft jene Themenfelder durch ministeriale Erlasse und Veröffentlichungen in einem „Amtsblatt“ festgelegt, mit denen sich Studierende im Laufe ihres Studiums befaßt haben müssen und die zugleich Gegenstand von schriftlichen und mündlichen Prüfungen sind.“ (Giesecke 2000, S. 45).

Zusatz: „In den Prüfungsordnungen sind formelhaft jene Themenfelder durch ministeriale Erlasse und Veröffentlichungen in einem ‚Amtsblatt‘ festgelegt, mit denen sich Studierende im Laufe ihres **[fachwissenschaftlichen]** Studiums befaßt haben müssen und die zugleich Gegenstand von schriftlichen und mündlichen Prüfungen sind.“ (Giesecke 2000, S. 45, Zusatz v. Martin Muster).

Auslassung: „In den Prüfungsordnungen sind formelhaft jene Themenfelder **[...]** festgelegt, mit denen sich Studierende im Laufe ihres Studiums befaßt haben müssen und die zugleich Gegenstand von schriftlichen und mündlichen Prüfungen sind.“ (Giesecke 2000, S. 45, Auslassung v. Martin Muster).

Zitieren nach:

- Ist es *absolut unmöglich* den Originaltext zu besorgen, darf aus Sekundärliteratur zitiert werden
- Kennzeichnen durch „zit. n.“
- Der Originaltext wird dann nicht im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Beispiel:

„Es **darf** keinen Schritt tun, den ihr nicht für es vorgesehen habt, es darf nicht den Mund auf tun, ohne dass ihr wißt, was es sagen will.“
(Rousseau zit. n. E. v. Braunmühl 1979, S. 35).

6.4 Platzierung der Quellenangabe

„Schreiben ist wichtig!“ (Müller 2003, S.27).

Müller stellt fest, „Schreiben ist wichtig“ (Müller 2003, S.27).

Müller (2003, S.27) stellt fest, „Schreiben ist wichtig“.

Müller misst dem Schreiben große Bedeutung bei (vgl. Müller 2002, S.27).

6.5 Plagiate

Das Plagieren von Schriftstücken wird durch Anbieter wie *Hausarbeiten.de* immer einfacher.

Jedoch entwickeln sich auch stetig die technischen Möglichkeiten zur Überprüfung weiter, sodass nur selten diese Täuschungsversuche unentdeckt bleiben. Plagiate sind **kein** Kavaliersdelikt. In Paragraph 25 der Prüfungsordnung des Bachelor-Studiengangs von 2012 steht:

§ 25
Versäumnis, Rücktritt, Täuschung,
Ordnungsverstoß

(1) Eine Prüfungsleistung wird mit „nicht ausreichend“ (5,0) bewertet, wenn die oder der Studierende

- einen bindenden Prüfungstermin ohne triftigen Grund versäumt, oder wenn sie oder er
- nach Beginn einer Prüfung, die sie oder er angetreten hat, ohne triftigen Grund zurücktritt.

(4) Versucht die oder der Studierende, das Ergebnis seiner Leistung durch Täuschung, worunter auch Plagiate fallen, oder Benutzung nicht zugelassener Hilfsmittel zu beeinflussen, gilt die betreffende Leistung als mit „nicht ausreichend“ (5,0) bewertet. Die Feststellung wird von der jeweiligen Prüferin oder dem jeweiligen Prüfer oder der oder dem Aufsichtführenden getroffen und aktenkundig gemacht. Zur Feststellung der Täuschung kann sich die Prüferin oder der Prüfer bzw. der Prüfungsausschuss des Einsatzes einer entsprechenden Software oder sonstiger elektronischer Hilfsmittel bedienen.

7. Lektüre und Fachzeitschriften

7.1 Empfehlungen und Grundsätzliches

- a. Noch einmal: Ohne Lesen geht es nicht!
- b. Monatlich einen halben Tag für den Zeitschriften-Lesesaal reservieren und für die interessierenden Gebiete schauen (und ggf. lesen), was es Neues gibt.
- c. Ständige Beobachtung einer Verbandszeitschrift.

7.2 Beispiele für wissenschaftliche Fachzeitschriften im Kontext Sozialer Arbeit

- a. Beispiele wissenschaftlicher Fachzeitschriften für die Soziale Arbeit

British Journal for Social Work

Critical Social Policy

Neue Praxis

Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit

Social Work & Society

Soziale Passagen

Sozialer Fortschritt

Sozialwissenschaftliche Literaturreisenschau

Widersprüche

Zeitschrift für Sozialpädagogik

ZSR - Zeitschrift für Sozialreform

- b. Beispiele für wissenschaftliche Fachzeitschriften für spezielle Gebiete und/oder Bezüge Sozialer Arbeit

Child Development

FamRZ - Zeitschrift für das Familienrecht

Forum Jugendhilfe

Gender - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft

Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie

KrimJ - Kriminologisches Journal

Leviathan

Migration und Soziale Arbeit

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Prokla

Psychologie in Erziehung und Unterricht

Social Problems

Soziale Probleme

Soziale Sicherheit

Sozialraum.de

Urban Studies

WSI-Mitteilungen

Zeitschrift für Kindheitsrecht und Jugendhilfe

Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation

ZJJ - Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe

- c. Beispiele für Fachzeitschriften für den Wissenschaftstransfer zwischen Wissenschaft und professioneller Praxis

Blätter der Wohlfahrtspflege

Gruppendynamik und Organisationsberatung

NDV - Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge

Organisationsentwicklung

Sozial Extra

Soziale Arbeit

Sozialmagazin

Supervision. Mensch, Arbeit, Organisation

Theorie und Praxis der sozialen Arbeit

Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung

8. Literaturverzeichnis

Bünting, Karl-Dieter/Bitterlich, Axel/Pospiech, Ulrike (2006): Schreiben im Studium. Mit Erfolg. Ein Leitfaden. Mit CD-ROM. 5. Auflage. Berlin: Cornelsen.

Heister, Werner (2007): Studieren mit Erfolg: Effizientes Lernen und Selbstmanagement im Bachelor-, Master- und Diplomstudiengängen. 2., überarb. und erw. Auflage. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Heister, Werner / Weißler-Poßberg, Dagmar (2011): Studieren mit Erfolg: Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschaftswissenschaftler. 2., überarb. und erw. Auflage. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Heister, Werner u. a. (2007): Studieren mit Erfolg: Prüfungen meistern. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Nikles, Bruno (2007): Methodenhandbuch für den Studien- und Berufsalltag. Berlin [u.a.]: Lit.

von Spiegel, Hiltrud (2008): Methodisches Handeln in der sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis ; mit 4 Tabellen und 25 Arbeitshilfen. München [u.a.]: Reinhardt.